

Vorwort

George Enescu, 1881 in Liveni (Rumänien) geboren, 1955 in Paris gestorben, war Komponist, Geiger, Pianist, Dirigent und auch Pädagoge. Die Enescu-Rezeption ist janusköpfig: Als Geigenvirtuose seit frühester Kindheit an gefeiert und verehrt, bleibt Enescu als Komponist selbst heute noch oft unverstanden. Dies liegt nicht nur daran, dass man in Enescu einen im rumänischen Volkston komponierenden Virtuosen sieht anstatt einen virtuosens Komponisten, der Sinfonien, Suiten, eine Oper, Sonaten, Quartette und unterschiedliche, große Orchester- und Kammermusikwerke von hoher Qualität geschaffen hat, sondern auch daran, dass Enescu nicht die (verlegerische) Unterstützung erfahren hat, die er als Komponist auf internationaler Ebene benötigt und ganz gewiss verdient gehabt hätte.

Der vorliegende Band fokussiert den Komponisten Enescu. Zu Beginn grenzt Valentina Sandu-Dediu am Beispiel unterschiedlicher Interpretationen der *Sept Chansons de Clément Marot* op. 15 (1908) und der *Dritten Sonate für Klavier und Violine* in a-Moll op. 25 (1926) den überwundenen Ansatz der alten rumänischen Musikwissenschaft, die von nationalistischer Ideologie geprägt der kommunistischen Doktrin entsprach, von dem der neueren Enescu-Forschung ab. Jenseits überkommener Klischees wendet sich Michael Heinemann dann der *Ersten Sonate für Klavier* fis-Moll op. 24, Nr. 1 (1924) zu, um aus dem kreativen Wechselspiel des Komponisten-Spieler vice versa Spieler-Komponisten Enescu einen ganz eigenen Ton herauszuhören. Adalbert Grote zeichnet im Anschluss daran Enescus kompositorische Entwicklung bis zum *Streichoktett* op. 7 (1900) nach, worauf Dan Dediu den Blick von der Kammermusik auf das sinfonische Schaffen Enescus weitet. Am Beispiel der *Sinfonie Nr. 1* Es-Dur op. 13 (1905), der *Sinfonie Nr. 2* A-Dur op. 17 (1912–14), der *Sinfonie Nr. 3* C-Dur op. 21 (1916–18) und der *Kammersinfonie* E-Dur op. 33 (1954) zeigt Dan Dediu, welche unterschiedlichen Ordnungen Enescu in seinen Werken entwirft. Die *Kammersinfonie* und die *Ouverture de concert* A-Dur op. 32 (1948) stehen im Mittelpunkt der Betrachtung von Corneliu Dan Georgescu, der die Ästhetik dieser späten Werke in ihrer einzigartigen Struktur entfaltet. Zum Schluss kommt Roberto Reale mit einem Aufsatz über *Œdipe* op. 23 (1931), der einzigen Oper Enescus, zu Wort und arbeitet heraus, wie tief das Werk mit seinem Kernmotiv der Klage in der Struktur der antiken Tragödie wurzelt.

Ich danke allen Autoren, vor allem Michael Heinemann für die wertvolle Anregung und auch Hilfe und hoffe, dass der Band und damit die Musik des Komponisten George Enescu Interesse erregt.

Ulrich Tadday